

- Meldungen**
- Lokales
- Kultur
- Wirtschaft
- Sport
- Tabellen
- Service**
- Veranstaltungen
- Ausstellungen
- Kinoprogramm
- Informationen**
- Notdienste
- Kinderkleiderbasare
- Handelsregister
- Leserservice**
- Abonnement
- Pressereisen
- Ticket-Service
- Anzeigen**
- Online-Automarkt
- Anzeigen Immo
- Anzeigenkontakt
- Sonderthemen
- Mediadaten
- Wir über uns**
- Geschäftsleitung
- Redaktion
- Firmenchronik
- Impressum
- Verschiedenes**
- Links

WIRTSCHAFT**80 Kilo Urkorn fielen auf die Krume**

15.10.2010

Landrat, Owens Bürgermeisterin und 50 Schüler bei Mitmach-Aktion „Zukunft säen“

Die Zukunft gehört den Kindern und gesunden Nahrungsmitteln. Deshalb haben gestern gemeinsam mit Landrat Heinz Eininger und Owens Bürgermeisterin Verena Grötzinger rund 50 Grundschüler mit ihren Lehrerinnen auf dem Acker von Bioland-Bauer Andreas Gruel unter dem Motto „Zukunft säen“ das Urkorn Emmer ausgesät. Mitveranstalter der Aktion ist der Scholderbeck, der aus dem Emmermehl gesunde, schmackhafte Brote bäckt.

richard umstadt

Owen. Vincent, 10, die rote „Zukunft säen“-Kappe auf dem lockigen Haar und die schwarz

gerahmte Professorenbrille auf der Nase, weiß, wie man sät. Die Eltern hatten in Rumänien Landwirtschaft. Seinem Klassenkameraden Daniel, 9, erklärt er: „Das geht so ähnlich wie ne Frisbeescheibe fliegen lassen. So aus der Hand raus, aber leichter.“ Einer, der noch aus der großmütterlichen Landwirtschaft diesen typischen Handschwing des Säens kennt, ist Landrat Heinz Eininger. Die Saatwanne umgebunden, beidhändig den Winteremmer auf die Krume werfend, schritt er in einer Reihe mit Owens Stadtchefin Verena Grötzinger, Bioland-Geschäftsführer Christian Eichert und den Buben und Mädchen der dritten Klassen aus Owen und Oberlenningen über den Gruelschen Acker. So flogen insgesamt 80 Kilogramm Winteremmersamen auf den vorbereiteten

Boden.

Vom „Schreibtisch auf den Acker zur

Aktion Zukunft säen“, für Heinz Eininger ein „ungewöhnliches Erlebnis“, wie er sagte. Aber eins, das hervorragend zur Idee des Biosphärengebiets passt. „Wir wollen hier im Einklang mit der Natur leben, die Kulturlandschaft schützen, die kleinbäuerlichen Betriebe erhalten und den Bürgern den Wert gesunder Lebensmittel vermitteln,“ sagte der Landrat und verwies auf vielerlei Aktivitäten im Rahmen des Biosphärengebiets. Die Bedeutung der Mitmach-Aktion auf dem Acker bei Owen sah er auch als Lerneffekt für die Grundschüler. „Für Kinder ist es etwas Besonderes, zu erleben, wie „Brot“ wächst.“

„Froh und dankbar“ ist Bürgermeisterin Verena Grötzinger für die vielen Landwirte im Teckstädtle, die sich für die Kulturlandschaft engagieren. Die „Zukunft säen“ könne auch heißen, sich auf traditionelle Werte zu besinnen. „Wir müssen wissen, was uns Natur und Landschaft bedeuten.“ Der frisch besäte Emmeracker wird in den kommenden Wochen und Monaten immer wieder Besuch bekommen. Nicht nur Owens Bürgermeisterin, sondern auch die Drittklässler mit ihren Lehrerinnen Christine Reichow, Annegret Schwarz und Brigitte Ludwig wollen sehen, wie der „Urvater allen Weizens“ wächst. Bereits nach vierzehn Tagen, versprach Andreas Gruel, lugen die ersten Keimlinge aus der Erde.

Das Spelzgetreide Emmer, das sich aus einer Grassorte entwickelte, ist seit 10 000 Jahren bekannt und wurde früher in der Region um die Teck angebaut. Weil jedoch das Korn klein und nicht so ertragreich ist wie Weizen und zum anderen in der Verarbeitung aufwendiger und deshalb um das dreieinhalbfache teurer, wurde das Urkorn lange Zeit verschmäht, informierte Bernd Sigel von Scholderbeck. Auch Dinkel wuchs früher hervorragend auf den kargen Böden der Schwäbischen Alb und im Lenninger Tal. Inzwischen leuchten auch wieder die rötlichen Dinkelähren in heimischer Sonne. Der Biobäcker aus Weilheim verarbeitet insgesamt im Jahr 600 Tonnen biologisches Getreide – Roggen, Weizen, Dinkel und Emmer, gemahlen in der Mühle Sting in Jesingen.

Vor fünf Jahren buk der Scholderbeck zum ersten Mal Emmerbrote aus dem Spelzgetreide von Andreas Gruels Äckern. Er ist dabei geblieben, weshalb der Biolandbauer neues Saatgut aus eigener Nachzucht gewinnen muss. Denn auch

darauf wollte die Bioland-Aktion „Zukunft säen“ aufmerksam machen: Chemiekonzerne züchten in ihren Labors gentechnisch veränderte neue Getreidesorten, die nur einmal ausgesät werden können. Dann müssen die Landwirte bei den Konzernen und deren Vertriebsstellen neues Saatgut kaufen und werden so in eine teure Abhängigkeit getrieben. Dagegen wehren sich nicht nur Verbraucher, dagegen wehren sich auch Bauern wie Andreas Gruel, die ihr Saatgut Jahr für Jahr selbst züchten. Wie etwa den Emmersamen, den Landrat, Bürgermeisterin, Bioland-Geschäftsführer und Schüler aussäten. Im nächsten Jahr wird dann im Juli der Mähdrescher vorfahren und der Scholderbeck wird wieder aus dem Mehl des Winteremmers von Andreas Gruel Brote backen.

Links



[nach oben](#)

[Home](#) | [News](#) | [Impressum](#)